

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 44 (1928)

Heft: 18

Artikel: Das neue Heim [Schluss]

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-582171>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

hörde zugestimmt. Mit der Errichtung dieser Anlage dürfte die Wasserversorgung der Gemeinde Sarnen für lange Zeit geregelt sein.

Bauliches aus Glarus. (Korr.) In den vergangenen zehn Jahren hatte in unserm Hauptorte eine überaus rege Bautätigkeit eingesetzt. In den Quartieren Lutigen, Neustengut, Untererlen, bei der Kirche, in der unteren Bankstraße usw. sind über 30 größere und kleinere Bauten ausgeführt worden, die den verschiedensten Handwerkern willkommene Betätigung gebracht haben, und die umfangreiche Renovation des Kantonspitals mit verschiedenen anschließenden Neubauten. Auf der Nordwestseite des Sonnenhügels ist gegenwärtig Herr Architekt Leuzinger daran, die bereits aufgerichteten, neuen einfachen Wohnhäuser im Innern auszubauen. Am unteren Südostabhang des Bergli werden gegenwärtig von über 50 Arbeitern die Zement- und Maurerarbeiten des Neubaues des städtischen Pfrundhauses nach moderner Bauart mit und ohne Maschinenbetrieb mit einem Kostenaufwand von nahezu einer Million Franken ausgeführt, inbegriffen die kommende Einfriedung mit entsprechenden Gartenanlagen und die innere Ausstattung. Dieser Bau wird für den Hauptort eine Zierde werden und sich bald stolz über der Stadt Glarus erheben.

Zahlreiche Hände sind daran, dem Innern und Äußern unserer großen Stadtkirche ein neues Kleid zu geben. Manche Arbeit wird da noch ausgeführt werden müssen, die nicht vorgesehen war, sodass hier die Renovationskosten jedenfalls auf über Fr. 300,000 zu stehen kommen werden. Dem vorsichtig ausgeführten Holzgerüst der hohen Kirchtürme wird allgemeine Aufmerksamkeit geschenkt und viel bewundert. Mögen hier all die schwierigen Arbeiten ohne Unfälle zum Abschluße kommen. Die großen Zeittafeln (Durchmesser 3,6 m) müssten, weil zum Teil vom Rost zerfressen, herunter geschafft werden. Ein großes Stück Arbeit wurde in letzter Zeit mit der Asphaltierung unseres großen Straßennetzes geleistet. In den vergangenen Tagen kam die Reichsstraße gegen die Zollhaushöchst zur Ausführung. Gegenwärtig rasselt die Straßenwalze an der Preßstraße gegen die Bankstraße hinauf, um nachher den Teerbelag aufzutragen. Mit viel Kosten ist unsern Straßen in den vergangenen Jahren große Aufmerksamkeit geschenkt worden; nur schade, daß auf den breiten Trottoirs gegen den Straßenrand hin an der Haupt- und Bahnhofstraße, die so kahl und nüchtern aussehen, nicht kleinere Zierbäume angepflanzt sind. Wie gefällig sind die zierlichen Linden an der Spielhoffstraße, westlich vom Gerichtshaus. In großen Städten hält man viel auf Baumschmuck.

Bauliches aus Ennenda bei Glarus. (Korr.) Die außerordentliche Bürgergemeinde Versammlung Ennenda entsprach auf Antrag des Gemeinderates dem Gesuche der Schweizerischen Leppichsfabrik in Ennenda auf Kaufweise Abtretung von 500 m² Boden. Die Schweizerische Leppichsfabrik beabsichtigt, das Färberelgebäude bedeutend zu vergrößern und einen neuen Kohlenschuppen zu errichten, der mit der zu erneuernden Dampfkesselanlage durch Geleitseanschluß verbunden werden wird. Von Seite des Vorsitzenden wurde mit Genugtuung die erfreuliche Tatsache hervorgehoben, daß die größte Verdienstquelle der Gemeinde Ennenda in steter Entwicklung begriffen ist. Ebenso entsprach die Bürgergemeinde-Versammlung dem Gesuche von Herrn Fritz Hösli-Weber, Comptoirist, um Kaufweise Abtretung von 400 m² Boden, der im „Bühl“, in der Nähe des „Salem“, einen Chaletbau erstellen will. — Der Bau eines modern eingerichteten, der Neuzeit entsprechenden Gesellschaftshauses, für den durch freiwillige private Spenden bereits an die Fr. 150,000 zusammen sind, ist nur noch eine Frage der Zeit.

Umbau des Berg-Schulhauses auf Braunwald (Glarus). (Korr.) Die außerordentliche Schulgemeindeversammlung beschloß nach ruhiger und gründlicher Beratung ohne nennenswerte Opposition den Umbau des Bergschulhauses. Die Schulgenossen übernehmen die gesetzlichen Schulhausbausteuer für 15 Jahre. Sie haben damit dokumentiert, daß auch Bergleute sich dem Zuge der Zeit und modernen Anforderungen der Schulhygiene nicht verschließen, auch wenn sie große Opfer fordern. Durch den Neubau — auf zirka 50,000 Fr. devisiert — wird ein neues Lehrzimmer und ein Esszimmer für entfernt wohnende Kinder geschaffen, während das bisherige Schulzimmer für den Arbeitschulunterricht der Mädchen reserviert bleibt.

Wettbewerb Kunstmuseum-Neubau in Basel. Die Regierung des Kantons Baselstadt ermächtigt das Baudepartement, einen Wettbewerb zur Erlangung von Planunterlagen für den Neubau eines Kunstmuseums auszuschreiben.

Mit der Errichtung der Personen-Untersführung in Heerbrugg (St. Gallen) ist am 24. Juli begonnen worden. Die Ausführung ist der Baufirma Isler in Sulgen übertragen worden.

Spitalbauten im Kanton Aargau. Auch beim Bezirksspital Muri ziegt sich seit Jahren Raummanngel. Die zuständigen Organe befassen sich deshalb seit längerer Zeit mit der Frage von Erweiterungsbauten. Es soll nun ein Projekt vorliegen, das mit einem Kostenvorschlag von 400,000 Fr. eine Erhöhung der Bettenzahl um 26 vorstellt. Die nötigen Mittel wären durch Beiträge der Freiamtsgemeinden, durch die staatliche Subvention und freiwillige Spenden aufzubringen. Nun wird im „Wohler Angelger“ die Frage einer Dezentralisation aufgeworfen. Man weist darauf hin, daß der Bezirksspital Muri für die industriellen Gemeinden Wohlen, Billmergen, Bremgarten und Dotlikon nicht günstig gelegen sei, sodass denn auch die meisten spitalbedürftigen Kranken aus dieser Gegend nicht nach Muri, sondern in die kantonale Krankenanstalt in Aarau verbracht würden. Es wird deshalb angeregt, von kostspieligen Erweiterungsbauten beim Bezirksspital Muri abzusehen und statt dessen in Wohlen ein neues Bezirksspital zu bauen, ein Vorschlag, der zweifelsohne der Prüfung wert ist.

Das neue Heim.

Die neuen Ausstellungen in Zürich.

(Korrespondenz.) (Schluß.)

Baubeschreibung.

(Von Architekt Max Ernst Häfeli).

Das Bauprogramm: Ein Baublock mit zwei Fünfzimmer- und zwei Dreizimmerwohnungen für den unkonventionellen Mittelstand. Ein steil abfallender Streifen Limmatufer als Bauplatz. Gewählte Lösung: Die großen Wohnungen im Typ von Einfamilienreihenhäusern, die kleinen als Mietetagen. Vorteile beider Prinzipien sind ausgenutzt: kleine Bauhöhe, separate Zu- und Eingänge, wirtschaftliche Zentralisierung der Heizung, Wascheinrichtung u. a. m. Beziweckt wird ein hoher Wohnwert, manigfache Wohnmöglichkeit, Luft und Licht. Nicht Stilfragen — „Kubismus“ usw. — bedingen den gestaffelten Grundriss, sondern die Problemstellung, wie: Vermelden des gegenseitigen Einblicks der Bewohner, Abdrehen der Front nach Süden, Vormittagsbesonnung der Küchen. Der aufgelöste Grundriss bedingt ein flaches Dach. Die Möglichkeiten der Ausnutzung eines solchen Daches sind vielfältig. Die erzielten Sonnenbadterrassen als Ver-

spiel. Die klare Raumform der Dachräume ist eine weitere Folge. Die moderne Abdichtungs- und Isolierungs-technik verfügt über erprobte konstruktive Mittel; alte Methoden sind überholt. Kleine Estriche und Keller genügen; wir verlernen das Aufspieichern. Die Gartenhalle im Kellergeschoß bereichert. Deren Ausbau als Wasch-küche oder Garage liegt außer Frage: Das Niveau der Kanalisation ist höher; die Zufahrt ist unmöglich.

Die wesentlichen Häuser der Reihe haben den Vorzug der größeren Gärten. Der seeseitige Kopf ist sonniger. Hier sind die Kleinwohnungen, dort die ohnehin luftigeren Fünfzimmerwohnungen. Möglichkeiten bei Bebauung eines ganzen Komplexes: abwägen, kompensieren zu Gunsten aller.

Einfamilienhäuser: Das Obergeschoß ist Wohnetage; knapp unter Straßenniveau, hoch über der Fahrleitung der elektrischen Rechtsufrigen, an der schönen Aussicht. Eine Veranda auf der Höhe der Wirtschaftsräume ist trotz Dachgarten erwünscht. Der Raum wird durch Schiebewand vom Wohnzimmer getrennt. Weiträumigkeit ist damit bezweckt. Im Gegensatz dazu die minimalen Wirtschaftsräume und die kleinen Schlafzimmer. Letztere fassen gerade zwei Betten. Im Elternschlafzimmer ist außerdem Raum für eine Arbeitsschreibe. Im Dachgeschoß: Mädchenzimmer und Estriche, ferner die zentrale Wasch-küche, Bügelzimmer, Trockenraum und Wäschehänges-Terrasse, zugänglich von allen vier Wohnungen direkt. Zugang für den Heizer durch den Garten.

Die zwei Dreibimmerwohnungen enthalten einen Doppelraum, teilbar mittels Klappwand in Wohn- und Es-raum einerseits, Arbeits- oder Schlafzimmer andererseits; ferner separaten Schlafraum. Bad und Küche sind minimal. Haushalt ohne Dienstboten. Das Bauprojekt hat auf das Erhalten der alten Bäume geachtet. Zusammen-hängende Räsen, Sträucher, Blumen und Schlingpflanzen vor der Loggia, Gemüse- und Grasland am Ufer selbst. Die technischen Aufgaben; die industrielle Fabrikation der Baulemente, rationalisierte Bauverfahren verdrängen mehr und mehr handwerkliche Konstruktionen. Die Geschicklichkeit des Handwerkers genügt den Ansprüchen typischer und genormter Konstruktion nicht mehr. Es gilt die Industrialisierung dem neuen Wohnprogramm dient-bar zu machen. Wirtschaftlichere Produktion zugleich mit größerer Leistungsfähigkeit.

Ein kurzer Hinweis auf die technischen Lösungen im Einzelnen; Elektrizität, Gas oder Kohle? Im äußeren

Einfamilienhaus und in der unteren Dreizimmerwohnung elektrischer Boiler und Herd-Anschlußstellen für elektrische Übergangsheizung; reichliche Steckkontakte für Lampen, Staubsauger usw. Mittelhaus und obere Kleinwohnung mit Gasheiz und Gasboiler bzw. Automat. Hochliegender Back- und Bratofen. Warmwasser in Küche, Bad und Toilette. Spülküche in Feuerthon, Nickelin- und Zinkblech. Separate Ventilationszüge für Küchen und Office. Sanitäre Apparate in verschiedenen Modellen. Ableitungsröhre in Schmiedefßen. Waschküche: gasgeheizte Waschmaschine mit Wasserantrieb, Zentrifuge. Bügelzimmer: elektrische Bügeleisen und Glättemangel. Zentrale Warmwasserheizung. Speziallampe mit absaugendem Ventilationshut. Die Fenster der Rückfassade in Eisen, doppelt verglast, bündig mit dem Außenputz, die Haustüren ebenso. Hauptfront: große Aluminiumfenster nach neuesten Patenten, doppelt verglast, rostfrei, beachtenswert die Montage der Gitterstäbe und der Außenstoren, versetzte Vorhangschienen und Federrouleaux, der Badovorhang mit englischem Reißverschluß. Die Simse in schwarzem Glanzeternit. Die Türen als stabile, glatte Platten in Eisenzargen angeschlagen, neuer Türdrücker; neues Schloß; Verriegelung des Drückers. Wandchränke zwecks Raumersparnis mit Schiebetüren, Kleiderbügel ausziehbar; Schiebewände in Kulissenform und als Fallwände. Bodenbeläge: Linoleum, Korklinoleum, Korkparkett (im Einfamilienhaus „Expando“), Plattenböden u. a. m. Der zementgebundene Unterlagsanstrich besteht aus Körkschrot, Bimsstrand und Kieselgur zur Wärme- und Schallsolierung. Aufgestaltete Treppen mit Linoleumbelag. Eiserne Wendeltreppen. Wangbekleidungen und Anstriche: Tapeten, Linolputz, Wachsfarbe auf Calicot, Kasein- und Ölfarbenanstrich, Faserstoffanstrich, Hartglasuren, gespritzte Quarzpanzerung, Plattenbeläge.

Die ausgestellten Modelle orientieren über die Konstruktion des Rohbaus. Kombination von Eisenbeton-Ständerbau mit Hohlglegelmauerwerk; letzteres bald als tragender Bauteil, bald als bloße Ausfachung verwendet, 30 cm stark und ohne durchgehende Binder. Die rückwärtige Kellermauer ist in armiertem Beton, mit dem Massivboden des Erdgeschoßes biegungsfest verbunden. Massivdecke aus gebrannten Hohlkörpern mit Rundelsenarmierung. Die Konstruktion der obersten Decken, „Dach“: Putz, Hohlkörper, Überbeton, 5 cm Korkplatten, Gefällsbeton in Bimssteine, Zementüberzug, teerfreie Pappe

2790

*Graber's
patentierte*

Spezialmaschinen u. Modelle

ZUR FABRIKATION
tadeloser Zementwaren

J. Graber & Co
MASCHINENFABRIK
NEFENBACH-ZH.
Telephon 35

(unteres Dach „Mammut“, heiß verarbeitet; oberes Dach „Tropical“, kalt verlegt), Belag z. T. Sand und Kies bzw. Gartenbeton, z. T. eingewalzter Quarzsand. Gefälle der Dachflächen nach innen. Spenglerarbeiten in Kupfer. Isolation der Decke mit Korkplatten und Korkfett, der Betonstütze mit Zuckerrohrplatten, Zwischenwände aus 6 cm Bimsplatten. Die Baukosten der Musterhäuser — sie entsprechen denen besserer Miethäuser — können leider keinen Maßstab zu Vergleichen geben. Denn selbstverständlich sind Einzel- und Erstaufführungen von Serien-Bauelementen unwirtschaftlich. Nur die zukünftige Auswertung rechtfertigt den Versuch. Es wäre Aufgabe der Industrie und des Staates.

* * *

Zur Zeit unserer Besichtigung — es war in den ersten Tagen nach deren Freigabe — hatten diese Häuser einen starken Besuch, und wir sehen voraus, daß die Zahl der Schau- und Prüfungslustigen noch zunehmen wird. Die 3 Häuser fallen schon durch die gestaffelte Bauweise und das flache Dach allgemein vor andern Bauten auf, fügen sich aber bestechend und unauffällig in die Umgebung ein. Manche Einzelheit wird sich erst bewähren müssen, bevor sie allgemein Eingang findet. Ungemein praktisch fanden wir die Grundrisslösungen, die Anordnung der Fenster und die Möglichkeit, durch Schiebewände je nach Bedarf Trennung oder Vergrößerung einzelner Räume vorzunehmen. Wer die gesundheitlichen Vorteile großer Schlafzimmer, namentlich im Winter, erfahren hat, steht den kleinen Abmessungen dieser Räume in den Musterhäusern etwas skeptisch gegenüber. Küche, Bad, Toilette, Waschküche usw. werden mit den praktischen Einrichtungen die Hausfrauen begeistern. Überhaupt ist jede Einzelheit auf das sinnvollste ausgedacht und berechnet.

Die Ausstellung im Kunstgewerbemuseum und die Besichtigungsmöglichkeit der Musterhäuser dauern noch bis zum 19. August. Der Besuch kann jedermann, insbesondere den Baufachleuten aller Art, bestens empfohlen werden.

Neues vom Grimselwerk.

(Originalbericht.)

Um Grimselwerk herrscht in diesen heißen Hochsommertagen Hochbetrieb; denn es gilt, die Anlage so zu fördern, daß im Spätherbst dieses Jahres die erste Kraft abgegeben werden kann. Wer daher von Mettlingen her Innerkirchen aufzufahrt, der erblickt schon von Weitem ockerfarbene Eisentürme, die dazu bestimmt sind, die Kraft der oberen Stufe Grimsel-Haudeck nach Innerkirchen zu leiten. Die Kraftzentrale der oberen Stufe liegt in Haudeck, unterhalb des berühmten Wasserfalls. An der Installation dieses gewaltigen Granitgebäudes wird gegenwärtig mit Hochdruck gearbeitet und es darf heute angenommen werden, daß die ersten zwei Aggregate bis im Spätherbst 1928 vollendet sein werden. Von hier führt ein Kabelstollen bis nach Guttannen hinunter, weil die oberirdische Leitung des Stromes infolge Lawinengefahr zu unsicher wäre. Die Kosten dieses Kabelstollens sind allerdings enorme. Man hat sie aber mit Recht nicht gescheut, weil man die Anlage in allererster Linie betriebsfähig erstellen wollte. Der Kabelstollen dient in erster Linie zur Aufnahme der Hochspannungskabel von 50,000 Volt, daneben aber auch Verkehrszwecken. Die Strecke Guttannen-Haudeck ist im Winter und Frühling zeltweise unpassierbar, oder doch nur unter Lebensgefahr, namentlich dann, wenn Regen und Höhenstürme Lawinen niedergehen lassen. So liegt es im Interesse der dauernd zuverlässigen Stromversorgung, nicht nur den Strom zwis-

schen Haudeck und Guttannen unterirdisch zu leiten, sondern auch den Verkehr den Zufälligkeiten des Winterwetters zu entziehen. Der Stollen wurde daher so geräumig angelegt, daß er ohne Gefahr und Mühe begangen werden kann. Die Hochspannungsanlage der Strecke Guttannen-Innertkirchen liegt in klimatisch günstigem Terrain und befindet sich außerhalb von Lawinengefahr. Allerdings mußten dann auch höhere Baukosten in Kauf genommen werden, weil man sich nicht scheute, die Eisentürme auf hochgelegenen, isolierten, teilweise nur schwer zugänglichen Felsköpfen anzulegen, wo keine Lawinengefahr in Frage kommt. Auf der ganzen Strecke sieht man diese Türme gegenwärtig im Bau, und man schüttele da und dort den Kopf, wenn man sich diese gefährliche Arbeit über steilabfallenden Felsen vorstellt und diese da und dort direkt beobachten kann. Aberall sieht man auch die riesigen Kabelrollen und Seilstrommeln, auf denen die Hochspannungsdrähte oder vielmehr Seile aufgerollt sind. Verwendet werden geflochtene Kupfersseile auf Aluminiumseile, die von verschiedenen leistungsfähigen Schweizerfirmen fabriziert werden. In Innertkirchen ist die moderne Transformatorenstation samt vorgebautem Betriebsgebäude im Werden. Hier wird der von Haudeck-Guttannen kommende Strom auf 150,000 Volt herauftransformiert und in dieser Transfspannung geht die Energie ins Verteilungsnetz der Großabnehmer (Bernische Kraftwerke, Stadt Basel usw.).

Der Verkehr auf der Grimselstraße ist diesem Hochbetrieb entsprechend intensiv. Das mag man schon daraus ermessen, daß täglich bis zu 1000 Automobile (Pässwagen und Personenautos) auf der Grimselstraße verkehren. Einen bösen Streich hat direkt hinter Innertkirchen ein Wildbach dem riesigen Verkehr gespielt, indem er am 23. Juli eine „Rüfe“ niedergehen ließ, der die Grimselstraße 2 m hoch mit Schutt zudeckte, und zwar auf eine Strecke von 30 m. Über nur 24 Stunden dauerte der Verlehrunterbruch. Eine ganze Kompanie wurde aufgeboten und heute vollzieht sich der Verkehr auf querliegenden Brettern neben dem Unglücksort, an dem sieberhaft weitergearbeitet wird. Es ist anzunehmen, daß innert 3 Tagen das vom Wildbach angerichtete Unheil — wenigstens soweit es den Verkehr betrifft — wieder gut gemacht sein wird. Bei dieser Gelegenheit hat sich wieder gezeigt, wie große Gefahren ein Bauplatz großen Stils erleidet, wenn er auf eine einzige Befahrt angewiesen ist. Das trifft glücklicherweise für die Grimsel nicht zu, denn ein großer Teil der Bautransporte wird per Luftkabelbahn nach Haudeck—Gelmer—Grimsel—Hospiz spediert. Diese Riesenanstalt hat allerdings Millionen gelostet; aber sie rechtfertigt sich im Prinzip vollkommen. Es muß aber beigelegt werden, daß öfters der Betrieb nicht ganz reibungslos funktioniert, kleinere Betriebsdefekte auftreten, wodurch die Anlage oft stillgelegt wird. Betriebsunterbrechungen ernstern und größeren Umfangs sind bis jetzt allerdings nicht vorgekommen. Die Hauptbelastung steht der Luftkabelbahn, die vorwiegend für den Zementtransport bestimmt ist, aber noch bevor. In den allernächsten Tagen beginnt die Betonierung der großen Grimsel-Staumauer im Vollbetrieb und dieses Objekt erfordert für sich allein eine Zementzufuhr von 30—40 Waggons, d. h. von 300—400 Tonnen pro Tag. In dieser Bau-Hochaison wird für die Kabelbahn, mindestens vorübergehend, Tag- und Nachtbetrieb in Frage kommen und es wird sich dann zeigen, ob sie dieser enormen Belastung gewachsen ist. — An der Gelmertalsperre, bei der die Schneeräumungsarbeiten schon im April dieses Jahres in Angriff genommen wurden, konnte dement sprechend frühzeitig mit Betonieren begonnen bzw. fortgesfahren werden; denn das Fundament dieser Sperre wurde schon im Herbst 1927 in Angriff genommen. Die